

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 27 (1956)

Heft: 3

Artikel: Heilpädagogische Werkblätter

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gends wie hier können alle Talente eingesetzt werden. Nichts macht auch die Kinder so glücklich wie das Selbstgeschaffene.

In der Arbeitsgruppe «Theäterlen» griff denn auch die Begeisterung auf uns über, und eins, zwei, drei war man in irgend eine Märchengestalt verwandelt. Wer auf diese Art versteht Freude am Spiel zu wecken und die Phantasie anzuregen, für den ist das Theäterlen eine wahre Fundgrube.

Doch nicht nur in den Arbeitsgruppen, auch in unserer freien Zeit widmeten wir uns dem Singen und Spielen — das alte Haus und die grosse Kälte draussen waren dazu angetan, eine gemütliche Atmosphäre zu schaffen — und durch das fröhliche Beisammensein spürten wir, wie in manche vielleicht starre Heimordnung ein frischerer Ton gebracht werden könnte.

Mit einer Polonaise wurden die Tage auf dem Hirzel beschlossen, mit Singen fuhren wir nach Zürich zu — wo uns noch das neue Schulgebäude der Schüler für Soziale Arbeit gezeigt wurde — um dann in immer kleiner werdenden Gruppen zu unseren Aufgaben zurückzukehren. *Dori Walser*

Regionalverband Schaffhausen/Thurgau

Auch diesen Winter versammelte sich (am 8. Februar) der Regionalverband Schaffhausen/Thurgau im Kronenhof Schaffhausen zu seiner bereits traditionell gewordenen Besinnungsstunde.

Der Präsident, K. Bollinger, wies in seinen Begrüßungsworten auf den Wert solcher Besinnungsstunden hin. In unsern Anstaltsbetrieben benötigen wir immer wieder der Stunden innerer Sammlung; wir müssen von Zeit zu Zeit wieder Kraft schöpfen, um die uns oft so beschwerende Arbeit leisten zu können. Pfarrer H. Vogel, Kreuzlingen, sprach alsdann in gemütlichem Plauderton über «*Glaube und Humor*». Er knüpfte in seinen Worten an die Novelle von Gottfried Keller «Das verlorene Lachen» an und wies darauf hin, wie so mancher Mensch auch in unserer Zeit, ja wie ganze Völker, das Lachen verloren haben. Lachen ist ein untrüglicher Spiegel des Innern eines Menschen, weil es unkontrolliert hervorsprudelt. Es gibt verschiedene Lachen: ein gutmütiges, ein bössartiges, ein erzwungenes oder gezwungenes, bei dem die seelische Resonanz fehlt, usw. Es gibt Künste, die das verlorene Lachen wieder schenken wollen. Aber Ersatz ist nicht die Sache selber. Es kommt beim Humor darauf an, aus welcher Quelle er stammt. Humor kann wachsen und blühen aus einer ganz bestimmten Erkenntnis: aus der Fröhlichkeit und Freude des Glaubens, aus der Unbeschwertheit und Freiheit, die aus den Tatsachen des Evangeliums quellen. Daher ist zu verstehen, dass z. B. auch Martin Luther, Mathias Claudius, der Mönch Notker aus St. Gallen und andere Männer des Glaubens recht humorvolle Menschen waren. Humor wirkt wie ein Hauch an ein gefrorenes Fenster. Humor vermag auch im Anstaltsbetrieb manche Spannung zu lösen. Humor wirkt befreiend. Mit Worten aus der Bibel, die uns Menschen zur Fröhlichkeit aufmuntern, schloss der Referent seine Ausführungen. Eine rege Diskussion entspann sich um das interessante Thema. Der Rest des Abends galt einem gemütlichen Zusammensein. *H. Baer, Mauren*

Heilpädagogische Werkblätter

Kinder, die in der Entwicklung zurückbleiben oder in der Schule versagen, werden gerne als schwachbegabt bezeichnet. An andere Ursachen denkt man nicht. Die Erfahrung zeigt, dass u. a. die Ursache einer solchen Entwicklungshemmung in ungenügendem Hörvermögen liegen kann.

Heft 1 des Jahrganges 1956 der «Heilpädagogischen Werkblätter» versucht hier klärend zu helfen.

Dr. Walter *Schmidlin* gibt in seinem Artikel «Organische Grundlagen der Schwerhörigkeit» eine auch dem Laien verständliche Einführung in die Anatomie und Physiologie des äusseren, mittleren und inneren Ohres. Er zeichnet Art und Ursachen der mechanischen, nervösen, gemischten und psychogenen Hörstörungen und streift kurz die Heilungsaussichten. — Dr. E. *Bieri* sieht im langsamen und unvollkommenen Erwerb der Sprache den auffälligsten Nachteil der verzögerten gesamtseelischen Entwicklung des schwerhörigen Kindes. Wo das Elternhaus die Aufgabe nicht erfüllen kann, sollen der Spezialkindergarten und die Schwerhörigenschule in die Lücke treten. — Im Aufsatz «Gedanken zur Problematik der Charakterbekundung taubstummer Schüler» gibt Bruno *Fischer* zu, dass die meisten Einsichten über den Charakter des taubstummen Kindes auf dem Weg planmässiger und gelegentlicher Beobachtung gewonnen werden. Wie neuere Untersuchungen zeigen, können, entgegen bisheriger Auffassungen, diese Beobachtungen durch charakterologische Erfassungsmethoden (z. B. Rorschach, Sceno, TAT usw.) nachgeprüft werden. Durch die Verwendung mehrerer Methoden wird erst eine ganzheitliche Erfassung möglich.

Max *Hess* unternimmt einen ersten Versuch, auf einige Probleme der «Fürsorge auf dem Lande» einzugehen. Er setzt sich mit den Möglichkeiten und Grenzen der kommunalen Fürsorgebehörden auseinander und zeichnet den Aufgabenkreis der vollamtlichen Gemeindefürsorgerin.

Einen weiteren Leserkreis dürften die Jahresberichte des Instituts für Pädagogik und angewandte Psychologie der Universität Freiburg und des Instituts für Heilpädagogik in Luzern interessieren.

Das Heft ist zu beziehen im Institut für Heilpädagogik, Löwenstrasse 3, Luzern. Jahresabonnement Fr. 5.50, Einzelheft Fr. 1.20.

An unsere Abonnenten

Inhaltsverzeichnis der Jahrgänge 1954 und 1955

Im Innern des Heftes findet der Leser vier Seiten ohne Seitenzahl mit den Inhaltsverzeichnissen. Wer das Fachblatt jahrgangsweise einbindet, kann dieses Doppelblatt herausnehmen und zerschneiden lassen, um es dem betreffenden Jahrgang voranzukleben. Das Verzeichnis, das alle wichtigeren Beiträge enthält, soll unseren Abonnenten das Auffinden früherer Artikel erleichtern.

(Redaktion)
